



**Universität
Zürich^{UZH}**

Kriminologisches Institut

Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Bevölkerung im Kanton St. Gallen

Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011

Martin Killias, Silvia Staubli, Lorenz Biberstein, Matthias Bänziger, Sandro Iadanza

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliches Institut
Kriminologisches Institut
Rämistrasse 74/39
CH-8001 Zürich

Telefon +41 44 634 30 68
www.rwi.uzh.ch/killias

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Methodologie

1 Die schweizerische Opferbefragung 2011	4
1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung	4
1.2 Design der Umfrage	5
1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung	5
1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen	6
1.2.3 Gewichtung	7
1.3 Darstellung der Ergebnisse	7
1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten	7
1.3.2 Prävalenzen	7
1.3.3 Vergleiche	8
2 Die Umfrage im Kanton St. Gallen	8
2.1 Die befragte Bevölkerung	8
2.2 Befragungsart und Rücklaufquote	9

Resultate

3 Opfererfahrungen	9
3.1 Delikte gegen das Vermögen	9
3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)	9
3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch	11
3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums	12
3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität	12
3.2.1 Raub	12
3.2.2 Sexuelle Übergriffe	13
3.2.3 Tötlichkeit/Drohung	14
3.3 Übergriffe im Internet	15
3.4 Betrügereien/Schwindel	15
3.4.1 Verbraucherschwindel	15
3.4.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte	16
3.4.3 Identitäts-Missbrauch	16
4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen	17
4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles	17

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit	17
4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen	21
5 Sicherheitsgefühl	22
5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?	22
5.1.1 Auf der Strasse	22
5.1.2 An Sportveranstaltungen	23
5.1.3 Im Verkehr	24
5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien	24
5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr	25
Schlussfolgerungen	
Literaturverzeichnis	
Anhang	

Vorwort

Die schweizerische Opferbefragung 2011 wurde im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS), unter der Leitung der Kantonspolizei Bern und dem kriminologischen Institut der Universität Zürich, durchgeführt. Sie knüpft an frühere nationale Befragungen des International Crime Victimization Survey (ICVS) an und basiert auf einer Stichprobe von 2000 Befragten. Für die Kantone und Gemeinden bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser nationalen Studie eine Vertiefungsstudie mit einer Stichprobe von je 500 Interviews durchzuführen. Insgesamt beteiligten sich sieben Kantone, 17 Berner Gemeinden, drei Gemeinden im Kanton Zürich, sowie die Städte Schaffhausen und Neuenburg mit einer Zusatzstudie (siehe Anhang, Tabelle 55). Mehr Informationen dazu finden sich in den Kapiteln zur Methodologie. Im Abschnitt „Resultate“ werden Auswertungen zu den Opfererfahrungen dargestellt, gefolgt von den Einstellungen zu den öffentlichen Institutionen und dem Sicherheitsgefühl. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert.

Methodologie

1 Die schweizerische Opferbefragung 2011

1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computergestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005 – fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz mit grösseren Stichproben beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach 2005 hat sich die Europäische Union im Rahmen ihres stärkeren Engagements im Bereich der inneren Sicherheit darum bemüht, den ICVS – soweit es um europäische Länder ging – zu „übernehmen“ und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Es wurden Arbeitsgruppen und Gutachter eingesetzt, die sich um die Anpassung der Methodik und der inhaltlichen Ausrichtung bemühten. Dabei ergaben sich enorme Verzögerungen. Im Jahre 2010 fand schliesslich eine „Neuaufgabe“ der ICVS in Deutschland, England und Wales, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Kanada statt. Dabei war das Ziel in erster Linie, verschiedene methodische Innovationen wie etwa den teilweisen Übergang zu Online-Interviews zu testen. Für die Schweiz, wo wie anderswo in Europa seit 2005 keine derartige Befragung mehr stattgefunden hatte, lag es nahe, zeitgleich eine weitere nationale Befragung aufzugleisen, die mit der genannten Sechs-Länder-Studie koordiniert war, auf deren Gestaltung die Schweiz jedoch keinerlei Einfluss hatte.

In der Folge zeigte sich allerdings, dass die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie am Fragebogen enorme Abstriche vorgenommen hatten. Dies führte dazu, dass ausser den Fragen zu Opfererfahrungen (also den Deliktsdefinitionen) kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserer wesentlich umfassenderen Untersuchung vorhanden waren. Die internationalen Vergleiche müssen sich daher auf frühere Befragungen beschränken. Umgekehrt haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern,

die die Befragung im Auftrag der KKKPKS begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert. Dazu haben sich bei der Durchführung der Sechs-Länder-Studie grössere Probleme gezeigt, die dazu führten, dass in einzelnen Ländern die Response-Rate unter 10 Prozent liegt, was Vergleiche letztlich verunmöglicht.

Dennoch war aus schweizerischer Sicht die Gleichzeitigkeit der Sechs-Länder-Studie wertvoll, weil die ungunstigen Erfahrungen mit der Methodik sogleich zu deren Verbesserung genutzt werden konnten. Dabei erwies sich die angestrebte Kombination von Online- und Telefonbefragung durchaus als erfolgreich. Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war eine erneute nationale Befragung ausserdem überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

Die Befragung der Bevölkerung des Kantons St. Gallen reiht sich ein in die „Tradition“ der schweizerischen Studien, die Situation nicht nur national, sondern auch gezielt im kantonalen Rahmen zu erheben. Finanziert wurde die nationale Befragung von allen kantonalen Polizeikorps, nach einem von der KKKPKS festgelegten Schlüssel. Es bestand für alle Kantone und Gemeinden grundsätzlich die Möglichkeit, sich auf eigene Kosten mit einer Vertiefungsstudie zu beteiligen (siehe Anhang, Tabelle 55). Das Bundesamt für Justiz hat sich zudem mit einer Zusatzstudie zum Thema der häuslichen Gewalt beteiligt. Diese wird in einem gesonderten Bericht ausgewertet. Ein Vorschlag, über Fragen zur Akzeptanz des neuen Strafrechts auch die Meinungen zu diesem Thema zu erheben, wurde vom Bundesamt für Justiz abgelehnt.

1.2 Design der Umfrage

1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung

Nachdem sich seit den Achtzigerjahren CATI (computer-assisted telephone interview) als Befragungsmethode bei Crime Surveys durchgesetzt hatte, entstand in weiten Teilen Europas eine ausgedehnte Debatte über die adäquate Methode von Befragungen. Als Ergebnis davon lässt sich festhalten, dass sich die Befragungsmethode nur wenig auf die Ergebnisse auswirkt – wesentlich bedeutsamer sind die Gestaltung des Fragebogens und weitere Modalitäten der Befragungssituation (Nachweise bei Killias/Kuhn/Aebi 2011, Rz 246). Inzwischen hat sich die Lage mit dem Aufkommen der Mobiltelefone allerdings verändert. Eine Neubeurteilung und Neuorientierung hat sich daher aufgedrängt. Neben dem Telefon-Interview eröffnet sich mit der zunehmenden Verbreitung von Computern und Internet auch in Privathaushalten nunmehr die Möglichkeit, Zielpersonen auf diesem Wege zu erreichen. Weil der Zugang zum Internet wie auch zu Telefonanschlüssen nicht in allen Bevölkerungskreisen und Altersklassen gleich ist, schien eine Kombination von Online- und Telefonbefragung angemessen.

Diese Überlegungen haben die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie dazu veranlasst, eine Kombination von Online- und Telefon-Interviews anzustreben. Das Vorgehen war dabei in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, entsprechend den uneinheitlichen Voraussetzungen über Register von Telefonanschlüssen und elektronischen Adressen. Im Falle der Schweiz schien es angebracht, primär auf Einwohnerregistern zu basieren. Da diese in den meisten Kantonen (ausser in BE, BS und

GE) noch kommunal verwaltet werden, wurden in einem ersten Zugriff für die nationale Stichprobe 199 Gemeinden aus der ganzen Schweiz zufällig ausgewählt. Vom Soziologischen Institut der Universität Bern (Jann 2007) wurde hierfür ein Verfahren entwickelt, das eine relativ repräsentative Stichprobe aus der schweizerischen Gesamtbevölkerung ergibt. Dies erforderte die Kontaktaufnahme mit nicht weniger als 199 Gemeinde- und drei Kantonsverwaltungen für die nationale Studie, sowie mit weiteren Gemeinden für die kantonalen und kommunalen Vertiefungsstichproben. Im Kanton St. Gallen wurden 27 Gemeinden ausgewählt, von denen 5 Gemeinden nur für die nationale Studie verwendet wurden. Eine Gemeinde hatte die Mitarbeit verweigert, konnten jedoch durch eine andere Gemeinde aus derselben Region mit ähnlichen Merkmalen ersetzt werden (siehe Anhang, Tabelle 56).

Jede Gemeinde hat die ihrer Grösse entsprechende Anzahl Adressen ausgewählt und dem Kriminologischen Institut zugestellt. Basierend auf öffentlich zugänglichen Verzeichnissen wurden von dessen Mitarbeitern hierauf die Telefonnummern in Erfahrung gebracht und dem Befragungsinstitut gfs-zürich zugestellt. Die Personen mit einer Telefonnummer wurden anschliessend angeschrieben. Um abzuklären, inwiefern die Beschränkung der Befragung auf Personen mit einem Telefonanschluss die Ergebnisse beeinflusst haben könnte, wurden in den Städten Schaffhausen und Zürich alle Personen auf der Liste berücksichtigt – ungeachtet ihrer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Die Auswertung zeigt, dass sich dieses Vorgehen kaum auf die Ergebnisse ausgewirkt hat, da die Viktimisierungsraten in diesen beiden Städten nicht aus dem Rahmen fallen. Allerdings müsste dies noch in einem experimentellen Test erhärtet werden.

1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantonspolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. In einzelnen Kantonen konnte allerdings ein solches Unterstützungsschreiben nicht innert nützlicher Frist erhältlich gemacht werden. In Kantonen mit einem solchen Unterstützungsschreiben (wie im Falle des Kantons St. Gallen) lag die Response-Rate bei durchschnittlich 60.2%, in den übrigen dagegen nur bei 55.1%. Allerdings müsste die Wirkung unseres Vorgehens noch experimentell belegt werden.

Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch (siehe Tabelle 4). Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Da die Teilnehmer der Befragung auf Basis der Einwohnerlisten gezogen wurden (und nicht wie früher auf Basis der Telefonnummern), d.h. die Einwohnerkontrolle alle Personen in der Gemeinde über 16 Jahren als Grundlage verwendete, ist es möglich, dass in einem Haushalt mehr als eine Person befragt wurde. Dies gilt es bei Überlegungen zu Wahrscheinlichkeiten von Opfererfahrungen zu berücksichtigen. So betrachtet bedeutet dies, dass die Raten nun nicht mehr auf Ebene des Haushaltes, sondern auf Ebene der Gesamtbevölkerung betrachtet werden müssen.

1.2.3 Gewichtung

Da die befragte Bevölkerung selten genau dem Abbild der eigentlichen Bevölkerung eines Kantons entspricht, muss diese Verzerrung mittels Gewichtung korrigiert werden. Diese Gewichtung berücksichtigt die Alters- und Geschlechterverteilung. Hierfür wurde die in der Forschung übliche Verteilung 50% - 50% beim Geschlecht und 0-39 Jahre 45%, 40-64 Jahre 35% und über 65 Jahre 20% beim Alter verwendet.

1.3 Darstellung der Ergebnisse

1.3.1 Fehlende/ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht/keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht/keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht/keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gültigen Antworten* auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

1.3.2 Prävalenzen

Die Prävalenz sagt aus, wie viele Personen einer Gruppe ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Im Fall der Opferbefragungen zeigt sie, wie hoch der Anteil der befragten Personen (oder z.B., im Falle des Fahrzeugdiebstahls, der Anteil derjenigen Personen, welche ein Fahrzeug *zur Verfügung hatten*) ist, welche in einem bestimmten Zeitraum eine Opfererfahrung aufweisen. Die Einjahresprävalenz gibt also die Anzahl Betroffener innerhalb eines Jahres (2009, 2010 oder 2011) wieder. Bei der Fünfjahresprävalenz hingegen wurde nach Erfahrungen in den letzten fünf Jahren (von 2006 bis 2010) gefragt. Aufgrund dieser längeren Zeitspanne steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person während dieser Dauer Opfer einer Straftat geworden ist. Die Anzahl Fälle bei der Fünfjahresprävalenz sind in der Regel also höher als bei der Einjahresprävalenz. Deshalb werden für die Berechnung von Zusammenhängen mit den Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität¹ und Haushaltseinkommen nur die Fünfjahresprävalenzen berücksichtigt.

Die Folgefragen zu den Ereignissen beziehen sich jeweils auf den letzten erlebten Vorfall. Diese werden nur gestellt, wenn sich der Vorfall später als 2008 ereignete. Aus den dargestellten Einjahresprävalenzen von 2009/2010 sollten keine Tendenzen abgeleitet werden, da die beiden Messzeitpunkte zu

¹ Bei der Kategorie „Nationalität“ vergleichen wir jeweils Schweizer mit anderen Staatsbürgern.

nahe beieinander liegen, und die Anzahl Fälle für die Abschätzung einer Tendenz häufig zu gering ist. Die Prävalenzen für 2011 werden der Vollständigkeit halber aufgeführt, betreffen allerdings nur die Monate bis zum Ende der Untersuchung.

Die Ergebnisse gelten als signifikant und werden tabellarisch dargestellt, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5% ist. Um dem zum Teil erheblichen Unterschied z.B. zwischen den Geschlechtern bei sexuellen Übergriffen gerecht zu werden, werden im Kapitel 3 (Opfererfahrungen) beim Diebstahl persönlichen Eigentums, den Delikten gegen die körperliche Integrität und bei Betrügereien/Schwindel die Werte zu Geschlecht und Alter immer dargestellt, unabhängig davon, ob signifikante Zusammenhänge vorliegen. Dabei verwenden wir meistens eine etwas unübliche Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich 16-25, 26-39 und 40 Jahre und mehr. Diese Kategorien tragen dem Umstand Rechnung, dass die relevante Altersgrenze nicht nur beim Delinquieren, sondern auch bei Opfererfahrungen und Einstellungen (z.B. zum Sicherheitsgefühl oder zur Polizei) eher bei 25 als bei 30 oder 40 Jahren liegt. Zudem verändern sich solche Variablen ab 40 relativ wenig.

1.3.3 Vergleiche

Um die Resultate besser einordnen zu können, werden sie jeweils mit den Werten der nationalen Studie ergänzt. Im Kapitel 3 werden zusätzlich die Resultate aus früheren Opferbefragungen in St. Gallen, in der Schweiz und in Europa angegeben (im Anhang finden sich hierzu die tabellarischen Zusammenfassungen, Tabelle 52, Tabelle 53 und Tabelle 54). Um abschätzen zu können, ob Veränderungen oder Unterschiede signifikant sind, lassen sich aus der Tabelle 58 die Streuwerte bei der gegebenen Stichprobengrösse (500) ablesen. Ein Unterschied zwischen zwei Prozentzahlen ist signifikant, wenn der Streubereich des einen Wertes den anderen nicht tangiert. Da bei kleineren Stichproben auch relevante Unterschiede oft nicht auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind, sollte man auch das Signifikanz-Niveau von 10 Prozent berücksichtigen.

2 Die Umfrage im Kanton St. Gallen

2.1 Die befragte Bevölkerung

Tabelle 1 zeigt die Alters- und Geschlechtsverteilung der befragten Bevölkerung im Kanton St. Gallen vor der Gewichtung (die tatsächliche Verteilung der befragten Personen) und Tabelle 2 nach der Gewichtung. In Letzterer ist der Effekt der Gewichtung ersichtlich: Wo vorher ein leichtes „Übergewicht“ an Frauen herrschte, findet sich nun eine gleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter. Die jüngste und mittlere Alterskategorie waren vor der Gewichtung eher untervertreten und sind daher durch die Gewichtung positiv – die ältere hingegen negativ – gewichtet.

Tabelle 1: Befragte Bevölkerung im Kanton St. Gallen vor der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	13.6 (34)	15.3 (46)	14.5 (80)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	21.6 (54)	27.7 (83)	24.9 (137)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	64.8 (162)	57.0 (171)	60.5 (333)
Total	100 (250)	100 (300)	100 (550)

Tabelle 2: Befragte Bevölkerung im Kanton St. Gallen nach der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	16.4 (41)	15.6 (39)	16.0 (80)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	28.4 (71)	29.6 (74)	29.0 (145)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	55.2 (138)	54.8 (137)	55.0 (275)
Total	100 (250)	100 (250)	100 (500)

2.2 Befragungsart und Rücklaufquote

Tabelle 3 zeigt die Art der Teilnahme der Bevölkerung im Kanton St. Gallen. Es wird ersichtlich, dass praktisch keine Unterschiede zwischen den Altersgruppen und Geschlechtern bestehen. Der Anteil an Onlineinterviews beträgt dabei 49.8%, jener der Telefoninterviews 50.2%.

Tabelle 3: Art der Befragung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	m	w	Insgesamt
CAWI	52.5 (42)	52.6 (72)	48.0 (160)	53.2 (133)	47.0 (141)	49.8 (274)
CATI	47.5 (38)	47.4 (65)	52.0 (173)	46.8 (117)	53.0 (159)	50.2 (276)
Total	100 (80)	100 (137)	100 (333)	100 (250)	100 (300)	100 (550)

Die Rücklaufquote ist das Verhältnis von den realisierten Interviews zu allen verwendeten gültigen Adressen in der Stichprobe. Im Kanton St. Gallen ist sie mit 57.3% sehr hoch und liegt damit etwas unter der nationalen Rücklaufquote (Tabelle 4).

Tabelle 4: Rücklaufquote im Kanton St. Gallen im Vergleich mit der nationalen Studie (in Prozent)

	Kanton St. Gallen	National
Rücklaufquote	57.3	59.6

Resultate

3 Opfererfahrungen

3.1 Delikte gegen das Vermögen

3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)

Die Frage² lautete: „Wurde in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts ein PKW/Kleintransporter/LKW, Motorrad oder Fahrrad gestohlen?“

Im Kanton St. Gallen wurde in den Jahren 2009 und 2010 keinem Befragten ein Auto, Kleintransporter oder LKW gestohlen. In den letzten fünf Jahren waren davon 4 Personen betroffen.

Motorräder (inkl. Mofas und Scooter) wurden im Jahr 2009 5 Mal, im 2010 3 Mal und über die letzten fünf Jahre 11 Mal (6.5% der Besitzer) gestohlen.

² Bei den Fragen zu Diebstahl von oder aus Fahrzeugen wurden nur Personen befragt, welche in den letzten fünf Jahren selber oder im Haushalt ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung hatten.

Mehr Diebstähle gab es hingegen bei den Velos. 7.3% der Fahrradbesitzer geben an, dass ihnen im Jahr 2009 das Velo gestohlen wurde, 6.7% im Jahr 2010. Nach den letzten fünf Jahren gefragt zeigt sich, dass beinahe ein Viertel aller Besitzer Opfer dieses Delikts geworden ist (23.8%).

12 bzw. 9 Personen wurden in den Jahren 2009 und 2010 Opfer von Diebstählen aus dem Fahrzeug. In den letzten fünf Jahren ist dies 10% (43) aller Fahrzeugbesitzer widerfahren.

Tabelle 5: Einjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
2009	-	2.8 (5)	7.3 (31)	2.9 (12)
2010	-	1.7 (3)	6.7 (28)	2.1 (9)
2011	-	-	1.0 (4)	0.7 (3)

2011 umfasst nur die Monate Januar bis max. Juni

Tabelle 6: Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
Kt. SG	0.9 (4)	6.5 (11)	23.8 (101)	10.0 (43)
Schweiz	1.4 (23)	6.8 (42)	24.3 (396)	10.1 (168)

Die Raten für Motorrad- und Velodiebstahl sind im Vergleich zu früheren Jahren annähernd gleich (Tabelle 7).

Tabelle 7: Prävalenzen für Auto-, Motorrad- und Velodiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton St. Gallen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*		Kanton SG
	1995	1997	1999	2004	1995-2004		2004
Autodiebstahl (1 Jahr)	0.0	0.2	0.4	0.2	-	Motor(fahr)rad-	
Autodiebstahl (5 Jahre)	0.5	0.5	1.7	1.0	3.8	Diebstahl (5 Jahre)	4.7
Motor(fahr)rad-Diebstahl (1 Jahr)	4.4	1.4	1.0	3.2	-	Velodiebstahl (5 Jahre)	22.7
Velodiebstahl (1 Jahr)	8.9	5.9	6.5	6.4	-	Diebstahl aus Auto	9.2

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Alle 8³ angegebenen Motorrad- und Velodiebstähle sowie 40.4% 54 Velodiebstähle ereigneten sich „Zuhause oder in der Nähe“. In 29.7% der Fälle wurde das Velo am Bahnhof gestohlen 9 Mal von einem öffentlichen Veloparkplatz entwendet und 7 Mal anderswo im Inland (Tabelle 8).

Tabelle 8: Ort des letzten Fahrraddiebstahls (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Zuhause oder in der Nähe	40.4 (22)
Bahnhof	29.7 (16)
Öffentlicher Veloparkplatz	16.4 (9)
Anderswo im Inland	13.5 (7)

Die Opfer von Fahrraddiebstählen wurden zudem gefragt, wie sie ihr Velo gesichert hatten (Mehrfachantworten waren möglich, Tabelle 9). 34.4% der Fahrräder wurden mit einem frei stehenden Zusatzschloss gesichert und 22.2% wurden an einen Veloständer, ein Signal oder etwas ähnliches angekettet. In 10.7% der Fälle war das Fahrrad mit einem fest am Velo montierten Schloss gesichert. 7 Personen wurde das Fahrrad aus einem Raum gestohlen. In 14 Fällen (25.1%) war das Fahrrad schliesslich gar nicht gesichert.

³ Die Folgefragen zu allen Delikten (Ort des Verbrechens, Sicherungsarten, Folgen des Verbrechens etc.) beziehen sich nur auf den letzten Vorfall, welcher sich nach 2008 ereignete. Bei Mehrfachopfern werden also nur die Details zu *einem* Vorfall gezählt.

Tabelle 9: Sicherungsarten der gestohlenen Fahrräder (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Mit einem Zusatzschloss (frei stehend)	34.4 (19)
Gar nicht gesichert	25.1 (14)
Mit Zusatzschloss angekettet an Veloständer/Signal oder ähnliches	22.2 (12)
In einem Raum/Velostation eingeschlossen	12.2 (7)
Mit einem fest am Velo montierten Schloss	10.7 (6)

Mehrere Antworten möglich, bezogen auf den letzten Vorfall

3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch

Die Fragen lauteten: „Hat sich jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Zutritt zu Ihrem Haus/Ihrer Wohnung verschafft und hat etwas gestohlen oder dies zumindest versucht? Nicht gemeint ist hier der Diebstahl aus Garagen, Schuppen oder abgeschlossenen Verschlagen“, sowie „Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, erfolglos versucht hat, in Ihr Haus/Ihre Wohnung einzudringen?“

In den Jahren 2009 und 2010 wurden je 4, und über die letzten fünf Jahre 26 Personen (5.3%) Opfer eines Einbruchs (Tabelle 10/Tabelle 11). Die Zahlen für versuchten Einbruch liegen bei 2 im 2009, 1 im 2010 und 16 (3.1%) seit 2006.

Tabelle 10: Einjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
2009	0.7 (4)	0.5 (2)
2010	0.7 (4)	0.3 (1)
2011	0.5 (2)	0.6 (3)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Tabelle 11: Fünfjahresprävalenzen (2006-2010) für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
Kt. SG	5.3 (26)	3.1 (16)
Schweiz	7.1 (144)	7.0 (142)

Die aktuellen Raten für Einbruch sind im Vergleich zu früheren Jahren leicht höher, liegen jedoch im europäischen Vergleich tiefer (Tabelle 12).

Tabelle 12: Prävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton St. Gallen (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Einbruch (5 J.)	Kanton SG
	1995	1997	1999	2004	2000-2004		2004
Einbruch (1 J.)	1.3	1.5	1.1	1.1	-	Einbruch (5 J.)	3.7
Einbruch (5 J.)	5.8	4.8	5.0	5.1	7.0	Versuchten Einbruch (5 J.)	2.4

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Weiter wurde gefragt, wo beim letzten Vorfall eingebrochen oder versucht wurde einzubrechen. Es wurde in einem Fall in eine Wohnung, in 5 in ein Einfamilienhaus und in 4 irgendwo anders eingebrochen. Die Versuche fanden je 2 Mal in einer Wohnung oder in einem Einfamilienhaus und einmal irgendwo anders statt. Bei den vollendeten Einbrüchen waren in 6 Fällen die Türen und/oder Fenster abgeschlossen, dabei war zweimal eine spezielle Sicherung angebracht. In 3 Fällen waren Türen und/oder Fenster nicht abgeschlossen und es bestand auch kein erhöhter Sicherheitsschutz. Bei den versuchten Einbrüchen waren in allen 5 Fällen die Türen und/oder Fenster abgeschlossen, wobei 2 eine zusätzliche Sicherung hatten. 7 (74.6%) bzw. 3 Opfer (50.8%) eines vollendeten bzw. versuchten Einbruchs haben nach dem Vorfall die Sicherung verbessert. Dies bestätigt, dass Opfer häufig durch Ergreifen entsprechender Massnahmen versuchen einer Wiederholung vorzubeugen.

3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums

Die Frage lautete: „Es gibt viele Arten von Diebstahl des persönlichen Eigentums, wie Taschendiebstahl oder Diebstahl des Geldbeutels, der Tasche, von Bekleidung, Schmuck, Sportausrüstung. Dies kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Lokal, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder auf der Strasse geschehen. Waren Sie persönlich (niemand anderer aus Ihrem Haushalt) in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines solchen Diebstahls?“

4.3% bzw. 2.4% der Befragten gaben an, in den Jahren 2009 und 2010 Opfer eines persönlichen Diebstahls geworden zu sein. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 13.3% (Tabelle 13). Dabei lassen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich Alter oder Geschlecht feststellen.

Von den Diebstählen in den Jahren 2009 bis 2011 ereigneten sich 67.5% (27) anderswo im Inland, 25.8% (10) zu Hause oder in der Nähe und 6.7% (3) im Ausland. Von diesen 40 angegebenen Fällen waren 19 ein Taschendiebstahl (46.3%). Dabei wurde in 13 Fällen das Portemonnaie gestohlen, je 2 Mal eine Sportausrüstung, eine Bekleidung, eine Tasche oder ein Mobiltelefon, einmal Schmuck und 6 Mal ein anderes Objekt (Mehrfachnennungen waren möglich).

Tabelle 13: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl persönlichen Eigentums nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	20.0 (16)	11.1 (16)	12.4 (34)	12.4 (31)	14.4 (36)	4.3 (21)	2.4 (12)	1.5 (7)	13.3 (67)
Schweiz	20.1 (69)***	17.7 (101)**	12.9 (144)	14.8 (151)	16.0 (163)	5.0 (101)	5.1 (104)	1.8 (36)	15.4 (314)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (2) – (3)

Die aktuellen Raten sind im Vergleich zu früheren Jahren im Kanton St. Gallen leicht höher, jedoch im schweizweiten Vergleich tiefer (Tabelle 14). Auffällig ist der geringe Anteil an Auslandtaten (6.7%): War früher der Diebstahl oft eine unangenehme Ferienüberrraschung, so erleben die Befragten dies heute vermehrt im Inland. In der Bevölkerungsbefragung 1984/87 ereigneten sich knapp 20% der Diebstähle im Ausland (Killias 1989).

Tabelle 14: Prävalenzen für einfachen Diebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und im Kanton St. Gallen (in Prozent; Killias et al. 2007)

	Schweiz		Kanton SG
	1999	2004	2004
1 Jahr	4.4	5.9	-
5 Jahre	15.0	16.0	11.8

3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität

3.2.1 Raub

Als „Raub“ wird ein Diebstahl in Verbindung mit Anwendung oder Androhung von Gewalt (Nötigung) verstanden.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 6 bzw. 2, und über die letzten fünf Jahre 9 Befragte (1.8%) Opfer eines Raubes. Wiederum lassen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich den kontrollierten Gruppen feststellen.

Tabelle 15: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Raub nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	2.5 (2)	0.7 (1)	2.2 (6)	2.0 (5)	1.6 (4)	1.1 (6)	0.4 (2)	-	1.8 (9)
Schweiz	3.5 (12)*	2.3 (13)	1.7 (19)	3.0 (31)**	1.3 (13)	0.9 (18)	1.0 (21)	-	2.2 (44)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Schweiz: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (3)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$)

6 der letzten 8 Vorfälle ereigneten sich zuhause oder in der Nähe und 3 anderswo im Inland. In 2 Fällen wurde eine Waffe benutzt, und zwar einmal ein Messer und einmal ein anderer Gegenstand. Bei 4 Fällen handelte es sich um einen, bei je einem Fall um zwei bzw. drei oder mehr Täter. 2 Mal hatte das Opfer das Gefühl, der Täter stehe unter Einfluss von Alkohol oder Drogen. 5 Personen kannten die Täter nicht, je 2 kannten wenigstens einen mit Namen oder vom Sehen. Ein Opfer geht davon aus, dass der Raub aufgrund seiner Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

Abermals sind die aktuellen Raten im Vergleich zu früheren Jahren relativ stabil geblieben (Tabelle 16).

Tabelle 16: Prävalenzen für Raub/Entreissdiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton St. Gallen (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton SG
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	0.8	0.3	0.6	0.7	-	-
5 Jahre	1.6	1.0	1.4	2.1	3.7	1.9

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.2.2 Sexuelle Übergriffe

Folgende Frage wurde gestellt: „Es gibt Leute, die aus sexuellen Gründen manchmal andere Menschen in einer anstössigen oder belästigenden Art anfassen, berühren oder sogar tätlich angreifen. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen persönlich (nicht jemand anderem aus Ihrem Haushalt) so etwas angetan?“

In den letzten fünf Jahren wurden 5.3% (26) der befragten Personen Opfer eines sexuellen Übergriffs, wovon 8 Fälle im Jahr 2009 und 14 im Jahr 2010 stattfanden (Tabelle 17). Zwischen den Geschlechtern sind signifikante Unterschiede festzustellen; Frauen wurden signifikant häufiger Opfer von sexuellen Übergriffen.

Tabelle 17: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für sexuelle Übergriffe nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	6.3 (5)	5.6 (8)	4.7 (13)	0.8 (2)***	9.6 (24)	1.6 (8)	2.9 (14)	1.1 (5)	5.3 (26)
Schweiz	5.8 (20)***	4.0 (23)***	1.4 (16)	0.6 (6)***	5.3 (54)	0.9 (19)	1.2 (24)	0.8 (16)	2.9 (60)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Kanton SG/Schweiz: *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$)

Von den letzten 22 Vorfällen spielten sich 8 in der Freizeit ab, 6 am Arbeitsplatz, je 3 auf dem Arbeitsweg bzw. anderswo und 2 zuhause. In 10 Fällen waren die Täter dem Opfer nicht bekannt, in 7 kannte das Opfer wenigstens einen der Täter mit Namen und in 3 wenigstens einen vom Sehen. Ein-

mal wurde die Täterschaft nicht gesehen. In keinem Fall war eine Waffe im Spiel. 2 Personen sind der Ansicht, dass sie wegen ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexueller Orientierung Opfer geworden sind.

Die aktuellen Raten von sexuellen Übergriffen gegen Frauen sind im Vergleich zu früheren Jahren und im europäischen Vergleich auffallend hoch (Tabelle 18).

Tabelle 18: Prävalenzen für sexuelle Übergriffe gegen Frauen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton St. Gallen (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton SG
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	3.3	1.4	1.9	2.8	-	-
5 Jahre	9.6	4.4	4.8	6.0	6.3	5.1

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.2.3 Tötlichkeit/Drohung

Folgende Frage wurde gestellt: „Ausser den vorhin behandelten (sexuellen) Vorfällen, greifen einen Leute manchmal an oder bedrohen einen in einer beängstigenden Art und Weise. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand (...) Ihnen persönlich (...) so etwas angetan?“

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 5% bzw. 5.2% der Befragten Opfer einer Tötlichkeit oder Drohung. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 9.4% (Tabelle 19).

19 der letzten 46 Fälle (42%) ereigneten sich während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang), 7 auf dem Arbeitsweg, 5 anderswo, je 4 zuhause oder am Arbeitsplatz, 3 in einem Park/Wald/Spazierweg, jeweils 2 bei einer anderen Person zu Hause oder in einem Einkaufscenter und 1 am Ferienort.

Ein grosser Teil der Opfer (69.5%) kannten den oder die Täter nicht. 8 Geschädigten war wenigstens ein Täter mit Namen bekannt (18.4%) und 4 Betroffene (8.3%) gaben an, von der Täterschaft wenigstens einen vom Sehen zu kennen. Eine Person hat den oder die Täter nicht gesehen und eine weitere machte keine Angaben hierzu. In 3 Fällen wurde bei der Tat eine Waffe verwendet; einmal ein Messer und 2 Mal etwas anderes als ein Messer oder eine Schusswaffe. 5 (11.5%) Opfer sind der Überzeugung, dass der Vorfall aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung erfolgte.

Tabelle 19: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Tötlichkeit/Drohung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	12.3 (10)	9.0 (13)	8.8 (24)	9.6 (24)	9.2 (23)	5.0 (25)	5.2 (26)	3.0 (15)	9.4 (47)
Schweiz	13.1 (45)**	12.2 (70)**	8.0 (89)	11.8 (120)**	8.3 (85)	4.7 (96)	5.1 (104)	2.2 (44)	10.0 (204)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter - Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) - (3)

Geschlecht - Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Die aktuellen Raten fallen im Vergleich zu früheren Jahren höher aus und nähern sich im Fünfjahresvergleich dem europäischen Wert an (Tabelle 20).

Tabelle 20: Prävalenzen für Tötlichkeit/Drohung aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton St. Gallen (in Prozent; Killias et al. 2007, Aeubi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton SG
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	3.0	1.9	2.5	2.5	-	-
5 Jahre	5.9	4.5	7.0	7.2	9.9	6.9

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.3 Übergriffe im Internet

Folgende Frage wurde gestellt: „Sind Sie schon einmal Opfer von Internetbetrug geworden, z.B. von Phishing, Viren oder Missbrauch der eigenen Website oder des E Mails?“

19.6% der Befragten wurden Opfer eines Betrugtes im Internet, wobei Frauen und ältere Personen signifikant weniger davon tangiert waren als Männer und junge Leute (Tabelle 21). Am meisten betroffen waren die Personen von Viren (75.4%), gefolgt von Missbrauch der eigenen E-Mail (12.3%), Phishing (9.4%) und Missbrauch der eigenen Website (2.9%). 18.8% gaben „Anderes“ an.

Tabelle 21: Übergriffe im Internet nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	Insgesamt
Kt. SG	29.5 (23)***	30.0 (42)***	12.4 (33)	26.2 (64)***	14.1 (34)	19.6 (98)
Schweiz	34.2 (114)***	27.8 (154)*	16.7(179)***	28.2 (266)***	19.3 (181)	22.8 (447)

Alter – Kanton SG: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (1)/(2)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Geschlecht – Kanton SG/Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

3.4 Betrügereien/Schwindel

Im folgenden Kapitel werden Ergebnisse zum Verbraucherschwindel, bei dem jemand beim Einkauf hinsichtlich der Menge oder Qualität der Ware oder der Leistung betrogen wurde, zu Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder Diebstahl sowie zum Missbrauch persönlicher Daten dargestellt.

3.4.1 Verbraucherschwindel

Folgende Frage wurde gestellt: „Wurden Sie oder andere Mitglieder Ihres Haushalts in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines oben beschriebenen Verbraucherschwindels?“

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 3.4% bzw. 3.9%, und über die letzten fünf Jahre hinweg 10.3% Opfer eines Verbraucherschwindels (Tabelle 22). Dabei konnten keine signifikanten Unterschiede innerhalb der kontrollierten Gruppen ausfindig gemacht werden. Im Jahr 2004 waren es 8.8% (Killias et al. 2007).

Tabelle 22: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Verbraucherschwindel nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	10.0 (8)	11.7 (17)	9.8 (27)	11.2 (28)	9.6 (24)	3.4 (17)	3.9 (20)	2.7 (13)	10.3 (51)
Schweiz	10.2 (35)	11.4 (65)	10.2 (114)	12.3 (125)*	8.8 (90)	3.8 (77)	5.0 (102)	2.3 (47)	10.5 (215)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Geschlecht – Schweiz: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Von den 47 angegebenen Fällen wurden 16 (33.2%) der Befragten beim Einkauf im Internet betrogen, 7 in einem Laden oder einer Einkaufsstätte jeglicher Art, je 3 bei Bauarbeiten/Ausbesserungsarbeiten

oder in einem Hotel/Restaurant/Lokal, 2 bei Arbeiten in einer Werkstatt (Reparaturen) und schliesslich 33% (15) bei „etwas anderem“.

3.4.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte

Folgende Frage wurde gestellt: „Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Ihre Kredit-, ec- oder Postkarte benutzt, um etwas zu kaufen oder zu bestellen und dabei vorgegeben, Sie zu sein?“

Jeweils 4 Befragte (0.7% resp. 0.9%) wurden im Jahr 2009 und 2010 und 14 (2.7%) innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Missbrauchs der Kredit- oder Bankkundenkarte (Tabelle 23). Es sind keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht festzustellen. Im Jahr 2004 wurden schweizweit 9.9% der Bevölkerung Opfer eines solchen Missbrauchs (Killias et al. 2007). Obwohl die Fragen früher ein wenig anders gestellt wurden, scheint es, dass die Missbräuche von Kredit- oder Bankkundenkarten sowie die Verbraucherschwindel abgenommen haben.

Tabelle 23: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte nach Alter und Geschlecht auf 100 Kartenbesitzer (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	2.5 (2)	3.5 (5)	2.2 (6)	3.6 (9)	2.0 (5)	0.7 (4)	0.9 (4)	0.5 (2)	2.7 (14)
Schweiz	1.7 (6)	3.0 (17)	2.8 (31)	2.9 (30)	2.5 (25)	1.0 (21)	0.9 (19)	0.4 (8)	2.7 (55)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni
Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

3.4.3 Identitäts-Missbrauch

Folgende Frage wurde gestellt: „Anders als bei Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder -Diebstahl können Kriminelle Ihre persönlichen Daten ohne Ihre Erlaubnis und ohne Ihre Kenntnis zu eigenen Zwecken benutzen“.

Eine Person wurde im Jahr 2009, 2 im Jahr 2010 und 7 innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Identitäts-Missbrauchs (Tabelle 24). Auch hier sind keine auffallende Differenzen innerhalb der geprüften Variablen zu erkennen.

In einem Fall fand der Identitäts-Missbrauch statt, um an eine Kredit-, ec- oder Bankkarte zu gelangen, 4 Mal für etwas anderes.

Tabelle 24: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Identitäts-Missbrauch nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. SG	2.5 (2)	0.7 (1)	1.5 (4)	2.4 (6)	0.4 (1)	0.2 (1)	0.5 (2)	0.3 (1)	1.5 (7)
Schweiz	0.6 (2)	0.7 (4)	1.3 (14)	1.3 (13)	0.7 (7)	0.5 (10)	0.5 (11)	0.6 (13)	1.0 (20)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni
Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles

Die Opfer wurden gefragt, ob sie den jeweiligen Vorfall der Polizei angezeigt hatten und wenn ja, ob sie im Grossen und Ganzen mit der Arbeit der Gesetzeshüter zufrieden waren. Zudem wurde die Frage gestellt, ob die Polizei sie über die weiteren Schritte im Fall und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtete und wenn nicht, ob sie es hätte tun sollen. Auf Grund der tiefen Deliktsraten wurden hier die Delikte über die letzten 5 Jahre gruppiert (Delikte gegen das Eigentum und gegen die Person sowie Betrügereien/Schwindel).

43% der erfahrenen Delikte gegen das Eigentum, 11.5% der Straftaten gegen die Person und 8.5% der Verstosse in Sachen Betrügereien/Schwindel wurden von der Bevölkerung im Kanton St. Gallen angezeigt. Die Mehrheit dieser Personen war zufrieden mit der Arbeit der Polizei, wobei weniger als die Hälfte der Anzeigerstatter weitere Informationen seitens der Polizei erhalten hat. Des Weiteren wünschten sich 24.1% bzw. 53.7% der Opfer weitere Informationen (Tabelle 25).

Tabelle 25: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei im Kanton St. Gallen (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	43.0 (60)	73.2 (44)	48.2 (29)	24.1 (14)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, sexuelle Vorfälle)	11.5 (16)	80.7 (13)	36.9 (3)	53.7 (4)
Betrügereien/Schwindel	8.5 (5)	86.2 (5)	45.4 (2)	-

Tabelle 26: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei in der Schweiz (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	52.6 (381)	71.1 (271)	46.5 (177)	22.8 (87)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit/Drohung, sexuelle Vorfälle)	24.0 (62)	58.0 (36)	62.9 (39)	19.4 (12)
Betrügereien/Schwindel	11.9 (31)	64.5 (20)	54.8 (17)	22.6 (7)

Bei den Anzeigeraten gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese relativ stabil bleiben. Sie basieren aber oft auf kleinen absoluten Zahlen. Für Aussagen über die Anzeigeraten nach unterschiedlichen Delikten sollten deshalb primär die auf nationaler Ebene berechneten Werte konsultiert werden.

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit

73.8% aller befragten Personen im Kanton St. Gallen bringen der Polizei grundsätzlich Vertrauen entgegen (Tabelle 27). Dabei lassen sich lediglich beim Alter signifikante Unterschiede feststellen; junge Personen haben im Vergleich zur mittleren Altersgruppe weniger Vertrauen in die Polizeikräfte.

Tabelle 27: Vertrauen in die Polizei nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre	Kt. SG	Schweiz
Ja	63.0 (51)**	80.6 (116)	73.5 (202)	73.8 (369)	73.9 (1'504)
Nein	37.0 (30)	19.4 (28)	26.5 (73)	26.2 (131)	26.1 (531)
Total	100 (81)	100 (144)	100 (275)	100 (500)	100 (2'035)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

In der Tabelle 28 ist die Einschätzung der Überwachung der Polizei nach Ansicht der befragten Bevölkerung dargestellt (Frage: „Wie gut überwacht Ihrer Meinung nach die Polizei die Kriminalität in Ihrer Wohngegend?“): 87.4% der Befragten beurteilen die Arbeit der Polizei entweder als „sehr gut“ oder als „ziemlich gut“. Eine Minderheit bewertet die geleistete Arbeit als „ziemlich schlecht“ (11%) oder „sehr schlecht“ (1.6%).

Tabelle 28: Einschätzung der Überwachung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei leistet...	Kt. SG	Schweiz
...sehr gute Arbeit	21.3 (87)	16.2 (271)
...ziemlich gute Arbeit	66.1 (270)	72.2 (1'205)
...ziemlich schlechte Arbeit	11.0 (45)	9.9 (165)
...sehr schlechte Arbeit	1.6 (7)	1.6 (27)
Total	100 (408)	100 (1'668)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 18.2% (91), Schweiz: 18.0% (367)

Tabelle 29 zeigt die Einschätzung zur Entwicklung der Qualität der Polizeiarbeit. Die Mehrheit (88.1%) ist der Ansicht, dass sich die Polizeiarbeit in den letzten drei Jahren nicht verändert oder verbessert hat. 11.9 % finden, die Polizeiarbeit hätte sich leicht oder viel verschlechtert.

Tabelle 29: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	Kt. SG	Schweiz
...ist viel besser geworden	5.2 (17)	5.7 (76)
...ist leicht besser geworden	25.7 (83)	23.5 (312)
...hat sich nicht verändert	57.2 (186)	55.9 (743)
...ist leicht schlechter geworden	9.7 (32)	12.1 (161)
...ist viel schlechter geworden	2.2 (7)	2.8 (37)
Total	100 (325)	100 (1'330)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 35.0% (175), Schweiz: 34.7% (705)

Knapp 60% der Befragten sind mit der Polizeipräsenz zufrieden (Tabelle 30), wobei die Befragten unter 26 Jahren eher eine genügende Präsenz sehen als Befragte über 39 Jahren (Tabelle 31).

Tabelle 30: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	Kt. SG	Schweiz
...genügend	59.8 (272)	60.9 (1'118)
...ungenügend	40.2 (183)	39.1 (718)
Total	100 (455)	100 (1'836)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 9.0% (45), Schweiz: 9.8% (199)

Tabelle 31: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend	71.6 (53)*	61.3 (84)	55.4 (134)
...ungenügend	28.4 (21)	38.7 (53)	44.6 (108)
Total	100 (74)	100 (137)	100 (242)

* Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

38.3% der Befragten geben an, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren zugenommen hat, während 51.3% die Anwesenheit der Ordnungshüter als gleichbleibend einschätzen (Tabelle 32). 10.4% meinen, die Polizeipräsenz hätte abgenommen. Dabei gibt es Unterschiede zwischen den Altersgruppen. So glauben jüngere Personen eher, die Präsenz der Polizei habe zugenommen (Tabelle 33).

Tabelle 32: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	Kt. SG	Schweiz
...hat zugenommen	38.3 (158)	37.5 (623)
...ist gleich geblieben	51.3 (212)	47.9 (797)
...hat abgenommen	10.4 (43)	14.6 (243)
Total	100 (413)	100 (1'663)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 17.3 (86), Schweiz: 18.3% (372)

Tabelle 33: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Alter** (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre
...hat zugenommen	50.7 (34)	42.3 (52)	32.1 (72)
...ist gleich geblieben	38.8 (26)	53.7 (66)	53.6 (120)
...hat abgenommen	10.4 (7)	4.1 (5)	14.3 (32)
Total	100 (67)	100 (123)	100 (224)

Alter: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

78.4% der Befragten sind der Ansicht, dass die Polizei ihnen bei Problemen hilft, sie anhört und ihnen beisteht (Tabelle 34). Hier zeigt sich ein signifikanter Unterschied nach Geschlecht: Männer sind eher der Auffassung, dass die Polizei wenig für die Leute da ist.

Tabelle 34: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Geschlecht* und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	m	w	Kt. SG	Schweiz
...sehr für Leute da	26.3 (49)	33.1 (55)	29.8 (105)	23.2 (344)
...eher für Leute da	46.2 (86)	47.6 (79)	46.6 (164)	53.5 (793)
...wenig für Leute da	23.1 (43)	18.7 (31)	21.1 (74)	20.8 (308)
...nicht für Leute da	4.3 (8)	0.6 (1)	2.5 (9)	2.5 (37)
Total	100 (186)	100 (166)	100 (352)	100 (1'482)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 29.5% (147), Schweiz: 27.2% (553)

Geschlecht: * Sig. Unterschied (p<0.05):

Was die Frage nach der Zeit bis zum Eintreffens der Polizei angeht, so zeigt sich (unter der Berücksichtigung der 55.5% fehlenden Antworten) knapp die Hälfte befriedigt und gibt an, dass die Polizei in der Regel rasch vor Ort ist (Tabelle 35), wobei Schweizer im Vergleich zu Ausländern eher finden, dass es zu lange dauere, bis die Polizei vor Ort sei. Unzufrieden mit der Dauer des Erscheinens der Einsatzkräfte sind 13.1%.

Tabelle 35: Einschätzung Tempo Polizeieinsatz nach Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	CH	Nicht-CH	Kt. SG	Schweiz
Die Polizei ist in der Regel rasch vor Ort	42.3 (11)	50.8 (100)	49.7 (111)	43.5 (457)
Es dauert zu lange, bis die Polizei erscheint	42.3 (11)**	13.2 (26)	16.7 (37)	19.6 (206)
Das hängt vom Geschehen ab	15.4 (4)	36.0 (71)	33.5 (75)	36.9 (387)
Total	100 (26)	100 (197)	100 (222)	100 (1'050)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 55.5 (277), Schweiz: 48.4% (985)

Nationalität: ** Sig. Unterschied (p<0.01): Schweizer finden eher als Ausländer, dass es zu lange dauert, bis die Polizei erscheint

79% der Befragten geben an, dass die Polizei genügend parkierte Autos kontrolliert (Tabelle 36) und Geschwindigkeitskontrollen macht (68.2%,

Tabelle 37), wobei ältere Personen die Geschwindigkeitskontrollen eher als ungenügend betrachten (Tabelle 38). Die Fahrradkontrollen werden von etwas weniger als der Hälfte der Befragten als genügend erachtet (47.7%, Tabelle 39). Hier gibt es einen Unterschied zwischen den Kategorien des Haushaltseinkommens. Für Personen mit einem Haushaltseinkommen von CHF 5'000 bis CHF 7'500 fallen die Fahrradkontrollen eher ungenügend aus (Tabelle 40).

Tabelle 36: Einschätzung Kontrolle parkierter Autos nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Kontrolle von parkierten Autos...	Kt. SG	Schweiz
...ist genügend	79.0 (303)	80.2 (1'326)
...ist nicht genügend	21.0 (81)	19.8 (326)
Total	100 (384)	100 (1'652)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 23.2 (116), Schweiz: 18.8% (382)

Tabelle 37: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Kt. SG	Schweiz
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	68.2 (301)	64.0 (1'156)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	31.8 (140)	36.0 (650)
Total	100 (441)	100 (1'806)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 11.7 (59), Schweiz: 11.2% (229)

Tabelle 38: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre*	(3) >39 Jahre
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	74.3 (55)	73.5 (97)	63.2 (148)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	25.7 (19)	26.5 (35)	36.8 (86)
Total	100 (74)	100 (132)	100 (234)

* Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Tabelle 39: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Kt. SG	Schweiz
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	47.7 (170)	48.8 (686)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	52.3 (187)	51.2 (718)
Total	100 (357)	100 (1'404)

„Weiss nicht/keine Antwort“: SG: 28.5 (142), Schweiz: 31.0% (631)

Tabelle 40: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Haushaltseinkommen (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <2'500	(2) 2'500-5'000*	(3) 5'000-7'500	(4) >7'500*
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	50.0 (7)	52.0 (39)	34.8 (31)	52.3 (68)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	50.0 (7)	48.0 (36)	65.2 (58)	47.7 (62)
Total	100 (14)	100 (75)	100 (89)	100 (130)

* Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) – (2)/(4)

Die Polizei macht verschiedene Kampagnen, um Menschen vor Kriminalität zu schützen. 49.1% der Befragten haben schon mal von solchen Bemühungen gehört (Tabelle 41). „Stopp häusliche Gewalt“ (31.5%) ist dabei die bekannteste Kampagne, gefolgt von „Stopp Kinderpornografie im Internet“ (31.4%), „Jugend und Gewalt“ (25.2%), „Den Trick kenne ich“ (20%) und „Sicherheit im Alter“ (15%). Das allgemeine Wissen um die Kampagnen ist bei den Schweizern deutlich ausgeprägter, wogegen Männer ausschliesslich bei der Kampagne betreffend der „häuslichen Gewalt“ besser Bescheid wissen als Frauen. Ebenfalls erkennbar ist, dass ältere Leute bei den Kampagnen „häusliche Gewalt“, „Jugend und Gewalt“ sowie „Kinderpornografie“ im Vergleich mit den jüngeren Altersgruppen auffällig tiefe Werte aufweisen. Um genauer auf die Unterschiede nach Alter eingehen zu können, wurde die älteste Altersklasse für diese Frage in zwei Kategorien aufgeteilt.

Weiter wurde gefragt, ob das eigene Verhalten auf Grund einer Kampagne der Polizei geändert wurde (Tabelle 42). 53.2% machten deutlich, dass sie ihr Verhalten nicht angepasst haben. Alter ist die einzige Variable in Bezug auf die Kampagnen-Wirkung, bei der Differenzen zum Ausdruck kommen. Die unter 26-Jährigen geben signifikant weniger an, dass sie nachts wachsammer unterwegs sind und sich vorsichtiger im Internet verhalten als die älteren Befragten.

Tabelle 41: Kennen Sie eine Kampagne? Wenn ja: welche? Nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Kenne Kampagne, nämlich:	(b) Stopp häusliche Gewalt	(c) Stopp Kinderpornografie im Internet	(d) Jugend und Gewalt	(e) Den Trick kenne ich	(f) Sicherheit im Alter
m	49.4 (118)	40.7 (48)**	37.3 (44)	29.9 (35)	22.2 (26)	15.4 (18)
w	48.9 (116)	21.7 (25)	25.9 (30)	20.7 (24)	17.4 (20)	14.7 (17)
(1) <26 Jahre	43.4 (33)	33.3 (11)	33.3 (11)	42.4 (14)*	9.1 (3)	5.9 (2)
(2) 26-39 Jahre	51.7 (74)	43.2 (32)**	40.5 (30)**	29.7 (22)*	24.3 (18)	16.2 (12)
(3) 40-59 Jahre	52.2 (71)	28.2 (20)	31.4 (22)	22.5 (16)	22.5 (16)	15.7 (11)
(4) >59 Jahre	45.9 (56)	17.9 (10)	17.9 (10)	12.5 (7)**	17.9 (10)	17.9 (10)
CH	51.7 (212)**	32.1 (68)	32.5 (69)	25.9 (55)	20.3 (43)	14.2 (30)
Nicht-CH	33.3 (22)	23.8 (5)	22.7 (5)	18.2 (4)	19.0 (4)	22.7 (5)
Kt. SG	49.1 (233)	31.5 (74)	31.4 (73)	25.2 (59)	20.0 (47)	15.0 (35)
Schweiz	54.2 (1'051)	34.5 (362)	35.9 (377)	28.0 (294)	20.2 (212)	13.3 (140)

Mehrere Antworten möglich

SG: 53.3 (266), Schweiz: 48.4% (984) der Befragten gaben „Kenne keine Kampagne“ oder „Weiss nicht/Keine Antwort“ an.

Die Fragen (b) – (f) wurden ihnen daher nicht gestellt.

Geschlecht – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Alter – b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (4)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3) und (2) – (4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (4)

Nationalität – a: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Tabelle 42: Haben Sie Ihr Verhalten wegen einer Kampagne geändert? Nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Habe nichts geändert	(b) Wachsammer, wenn nachts unterwegs	(c) Verhalte mich vorsichtiger im Internet	(e) Verhalte mich vorsichtiger im Strassenverkehr	(f) Massnahmen gegen Einbruch getroffen	(d) Rufe 117, wenn ich etwas Verdächtiges sehe
(1) <26 Jahre	64.5 (20)	6.5 (2)	9.7 (3)*	16.1 (5)	-	-
(2) 26-39 Jahre	53.8 (35)	24.2 (16)*	29.2 (19)	15.2 (10)	-	3.1 (2)
(3) 40-59 Jahre	46.8 (29)	33.3 (21)**	33.3 (21)	16.1 (10)	16.1 (10)	4.8 (3)
(4) >59 Jahre	52.1 (25)	22.9 (11)	12.5 (6)*	27.1 (13)	23.4 (11)	4.3 (2)
Kt. SG	53.2 (110)	24.1 (50)	23.6 (49)	18.2 (38)	10.4 (22)	3.5 (7)
Schweiz	49.3 (461)	26.6 (249)	24.1 (226)	19.6 (184)	10.4 (98)	6.7 (63)

Mehrere Antworten möglich

SG: 58.6% (293), Schweiz 54.0% (1'099) der Befragten wurden diese Fragen nicht gestellt, da sie keine Kampagne kannten.

Alter – b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2), **Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)/(3) und (4) – (2)/(3)

4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen

Tabelle 43 visualisiert, ob Opfer von Delikten gegen die körperliche Integrität in Kontakt mit einer Opferhilfestelle getreten sind. Es kann festgestellt werden (unter Vorbehalt der tiefen Fallzahl), dass Opferhilfestellen bei einem Vorfall eher dürftig angegangen werden (2 bzw. 3 Kontakte nach sexuellen Vorfällen und nach Tätlichkeiten/Drohungen) und sich auch die Einschätzung nach deren Nützlichkeit in Grenzen hält (zwischen 21.7% und 36.3% Zustimmung).

Tabelle 43: Kontakt zu Opferhilfestellen nach Delikten gegen die körperliche Integrität nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

		Raub	Sexuelle Vorfälle	Tätlichkeit/Drohung
Kt. SG	Total Opfer	100 (8)	100 (22)	100 (46)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	9.1 (2)	6.5 (3)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	25.0 (2)	36.4 (8)	21.7 (10)
Schweiz	Total Opfer	100 (39)	100 (43)	100 (178)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	10.3 (4)	4.7 (2)	8.4 (15)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	12.8 (5)	32.6 (14)	21.3 (38)

Personen die keinen Kontakt zur Opferhilfestelle hatten und den Kontakt auch nicht als nützlich empfanden, sowie Personen, die „Weiss nicht“ angegeben haben, sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

5 Sicherheitsgefühl

5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?

5.1.1 Auf der Strasse

Die Personen wurden gefragt, wie sie ihre eigene Sicherheit und diejenige ihrer Familienmitglieder in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit einschätzen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Weiter wurde ermittelt, ob sie in den letzten 12 Monaten in einer Situation konkret Angst hatten, Opfer einer Straftat auf der Strasse zu werden und ob sie es als wahrscheinlich erachten, dass innerhalb der nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen.

Im Kanton St. Gallen fühlen sich 17.6% der befragten Personen nachts alleine auf der Strasse unsicher. Es gibt einen Unterschied nach Geschlecht und Alter: 26.4% der Frauen fühlen sich unsicher im Gegensatz zu 8.8% der Männer, und junge Personen ängstigen sich im Vergleich zu Leuten aus der mittleren Altersgruppe bedeutend mehr. Auch beim Haushaltseinkommen zeigen sich Unterschiede: Personen mit einem Haushaltseinkommen tiefer als CHF 2'500 ängstigen sich signifikant häufiger als Befragte der Haushaltseinkommensklasse CHF 2'500 bis CHF 5'000. Am wenigsten Angst verzeichnet die höchste Haushaltseinkommensklasse über CHF 7'500. Die Altersvariable variiert ebenfalls bei der Frage zur Sicherheit der Familienmitglieder, wo sich die mittlere und ältere Altersklasse voneinander abheben. Bei der Erkundigung nach der konkreten Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden, sind tiefere Werte festzustellen (10.4%), wobei wiederum nur beim Alter Unterschiede bestehen, d.h. junge Leute bedeutend höhere Angstwerte zeigen als die ältere Altersklasse. Die geschätzte Wahrscheinlichkeit, dass in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird, fällt wiederum höher aus (16.3%), und auch hier sind ausschliesslich zwischen den Alterskategorien entsprechende Gegensätze zu erkennen, und zwar weisen Personen aus der jungen und mittleren Altersklasse tiefere Werte aus (Tabelle 44).

Tabelle 44: Sicherheitsgefühl auf der Strasse, Angst Opfer zu werden, Wahrscheinlichkeit von Einbruch nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (Anteil „Ja“ in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Unsicher alleine auf der Strasse nach Einbruch der Dunkelheit		(c) In letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden	(d) Wahrscheinlich, dass in nächsten 12 Monaten in Wohnung versucht wird einzubrechen
	(a) Persönlich	(b) Familien- mitglieder		
m	8.8 (22)***	28.0 (67)	10.0 (25)	16.5 (39)
w	26.4 (65)	26.2 (60)	10.5 (26)	16.0 (38)
(1) <26 Jahre	22.2 (18)*	23.7 (18)	20.3 (16)***	7.5 (6)**
(2) 26-39 Jahre	11.8 (17)	19.7 (27)**	11.1 (16)	11.9 (16)*
(3) >39 Jahre	19.3 (52)	32.0 (82)	7.3 (20)	21.2 (55)
(1) <2'500	27.3 (6)*	40.0 (8)	9.1 (2)	18.2 (4)
(2) 2'500-5'000	20.0 (21)	26.0 (25)	13.0 (14)	14.4 (15)
(3) 5'000-7'500	17.7 (23)	25.2 (31)	10.9 (14)	15.6 (19)
(4) >7'500	9.8 (16)*	24.1 (39)	8.6 (14)	14.7 (23)
Kt. SG	17.6 (87)	27.1 (127)	10.4 (52)	16.3 (77)
Schweiz	15.4 (310)	23.7 (450)	12.6 (254)	25.4 (476)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht - a: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Alter - a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2)

Alter - b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) - (3)

Alter - c: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (3)

Alter - d: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (3)

Haushaltseinkommen - a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2) und (4) - (2)/(3)

Tabelle 45 veranschaulicht, ob gewisse Sachen auf der Strasse von den Befragten als störend empfunden werden. Dies wurde von 12.4% bejaht. Dabei manifestiert die mittlere Altersgruppe vergleichsweise tiefe Werte. Am häufigsten genannt wird „Vandalismus“ (52.1%), gefolgt von Jugendlichen auf der Strasse (51.2%), „Littering“, d.h. das Herumliegen lassen von Abfällen (45.5%), „Drogenabhängige/-handel“ (43.6%) und gefährlichen Situationen im Strassenverkehr (7.2%). Bei den kontrollierten Grössen ist zum einen der Unterschied zwischen den Geschlechtern beim Vandalismus bedeutsam, wo Männer sich stärker gestört fühlen als Frauen. Zum anderen fühlen sich unter 26-Jährige signifikant häufiger von Drogenabhängigen und Drogenhandel gestört als die über 39-Jährigen.

Tabelle 45: Gibt es störende Sachen auf der Strasse? Wenn ja, was? Nach Geschlecht, Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Störende Sa- chen auf der Strasse, nämlich:	(b) Vandalismus	(d) Jugendliche auf der Strasse	(c) Littering (Herumliegen von Abfällen)	(e) Drogen- abhängige /-handel	(f) Gefährliche Situation im Strassenverkehr
m	13.9 (34)	64.7 (22)*	52.9 (18)	48.5 (16)	44.1 (15)	6.1 (2)
w	11.0 (27)	37.0 (10)	48.1 (13)	40.7 (11)	42.9 (12)	7.4 (2)
(1) <26 Jahre	17.5 (14)*	64.3 (9)	57.1 (8)	35.7 (5)	71.4 (10)**	21.4 (3)
(2) 26-39 Jahre	7.7 (11)	45.5 (5)	27.3 (3)	36.4 (4)	54.5 (6)	9.1 (1)
(3) >39 Jahre	13.4 (36)	50.0 (18)	55.6 (20)	52.8 (19)	30.6 (11)	2.8 (1)
Kt. SG	12.4 (61)	52.1 (32)	51.2 (31)	45.5 (28)	43.6 (27)	7.2 (4)
Schweiz	11.6 (232)	51.8 (120)	50.9 (118)	51.8 (120)	38.8 (90)	13.0 (30)

Mehrere Antworten möglich

Alter - a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2)

Alter - e: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Geschlecht - b: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

5.1.2 An Sportveranstaltungen

Tabelle 46 zeigt das Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen. Bei der Deutung der Resultate muss beachtet werden, dass mehr als 40% der Befragten wegfielen, da sie keine Sportveranstaltungen besuchen. Die grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich sicher oder sehr sicher (über 90%), 7.7% fühlen sich unsicher (niemand fühlt sich sehr unsicher). Innerhalb der überprüften Variablen konnten keine Unterschiede entdeckt werden. Diejenigen, die sich (sehr) unsicher fühlen, fürchten sich am meisten vor

Schlägereien (67.5%), gefolgt von Hooligans (60.7%), betrunkenen Fans (29%), Leuchtpetarden (19.4%), oder sie haben Angst, zwischen Randalierer und die Polizei zu geraten (29.8%),

Tabelle 46: Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Kt. SG	Schweiz
Sehr sicher	26.2 (75)	23.5 (273)
Sicher	66.1 (188)	66.7 (775)
Unsicher	7.7 (22)	8.7 (102)
Sehr unsicher	-	1.0 (12)
Total	100 (285)	100 (1162)

„Besuche keine Sportveranstaltungen“: SG: 41.8 (209), Schweiz: 42.9% (873)

5.1.3 Im Verkehr

Tabelle 47 behandelt das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr, unterschieden nach Art der Verkehrsteilnahme („In letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden?“). Am meisten Angst Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden haben die Velo-/ Mofafahrer (27.4%) und Fussgänger (21.8%), gefolgt von den Autofahrern (19%) und Motorradfahrern (16.6%). Am wenigsten Angst haben Benutzer des öffentlichen Verkehrs (3.3%). Die mittlere Alterskategorie weist bei den Velo-/ Mofafahrern die tiefsten Angstwerte auf (Tabelle 48).

Tabelle 47: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Region (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	Kt. SG	Schweiz
Velo-/ Mofafahrer	27.4 (104)	23.9 (338)
Fussgänger	21.8 (108)	21.2 (424)
Autofahrer	19.0 (82)	21.4 (372)
Motorradfahrer	16.6 (22)	18.0 (94)
Öffentlicher Verkehr	3.3 (14)	4.0 (69)

Tabelle 48: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Alter (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
Velo-/ Mofafahrer	13.3 (8)	31.2 (39)**	29.2 (57)*
Fussgänger	25.3 (20)	25.0 (36)	18.9 (51)
Autofahrer	16.9 (11)	21.5 (29)	18.2 (42)
Motorradfahrer	11.8 (4)	20.0 (8)	16.7 (10)
Öffentlicher Verkehr	2.7 (2)	0.8 (1)	4.8 (11)

Velo-/Mofafahrer : * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (2)

5.2 Eigene Risiken/Vermeidungsstrategien

Tabelle 49 illustriert Vermeidungsstrategien, welche Personen anwenden, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden. Insgesamt geben ca. 70% der Befragten an Vorsichtsmassnahmen zu treffen, wobei Frauen entschieden mehr ihr Verhalten nach einer möglichen Gefahr ausrichten bzw. Sicherheitsvorkehrungen treffen als Männer.

Die häufigsten genannten Vermeidungsstrategien sind: Gewissen Leuten aus dem Weg zu gehen (33%) und das Meiden gewisser Strassen oder Plätzen (29.2%) und Unterführungen (24.3%). Die Geschlechter kontrastieren bei nahezu allen Strategie-Items signifikant, und zwar haben Frauen durchs Band weg (teils markant) höhere Werte als Männer. Akzentuierte Unterschiede zwischen den Alters-

gruppen kommen beim Meiden von Unterführungen zum Vorschein, wogegen die Nationalität beim Meiden von Strassen/Plätzen eine Rolle spielt.

Tabelle 49: Vermeidungsstrategien, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Treffe Vorsichts- massnahmen, nämlich:	(b) Gehe ge- wissen Leuten aus dem Weg	(c) Meide gewisse Stras- sen oder Plätze	(d) Meide Unter- führungen	(e) Gehe nie alleine aus	(f) Benutze wenn möglich keine ÖV	(g) Bin immer vor 20.00 Uhr zu Hause
m	56.7 (140)***	30.8 (77)	23.2 (58)**	14.9 (37)***	4.4 (11)***	3.6 (9)*	4.4 (11)
w	83.7 (205)	35.2 (88)	35.2 (88)	33.6 (84)	19.6 (49)	8.0 (20)	6.4 (16)
(1) <26 Jahre	68.8 (55)	37.0 (30)	30.9 (25)	13.8 (11)**	16.3 (13)	3.7 (3)	-
(2) 26-39 Jahre	68.6 (96)	36.6 (53)	28.5 (41)	23.6 (34)	10.4 (15)	6.9 (10)	2.1 (3)
(3) >39 Jahre	71.3 (194)	30.2 (83)	29.1 (80)	28.0 (77)	11.6 (32)	5.5 (15)	8.7 (24)**
CH	71.0 (303)	34.7 (149)	31.6 (136)**	25.3 (109)	11.9 (51)	4.9 (21)	4.7 (20)
Nicht-CH	64.6 (42)	22.9 (16)	14.3 (10)	18.6 (13)	12.9 (9)	11.4 (8)	10.0 (7)
Kt. SG	70.1 (345)	33.0 (165)	29.2 (146)	24.3 (122)	12.0 (60)	5.7 (28)	5.4 (27)
Schweiz	64.8 (1'297)	31.2 (635)	24.3 (495)	22.9 (466)	7.8 (158)	6.3 (128)	5.7 (116)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a/d/e: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Geschlecht – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Geschlecht – f: * Sig. Unterschied (p<0.05)

Alter – d: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) – (3)

Alter – g: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (2)/(1)

Nationalität – c: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr

27.8% der befragten Personen im Kanton St. Gallen bewerten „herumhängende“ Jugendliche als das dringendste Problem, welches es zu lösen gilt (Tabelle 50). Es folgen Vandalismus (26.7%), Strassenverkehr (18.9%), Jugendgewalt (17.7%), Drogenhandel (15.9%), Einbrüche/Diebstähle/Raub (10.1%) und schliesslich Nachtlärm (6.2%). Die Altersgruppen kontrastieren beim Strassenverkehr und Drogenhandel: Die 26 bis 39-Jährigen sehen im Strassenverkehr viel öfters ein dringendstes Problem, welches es zu lösen gilt als die anderen Alterskategorien, beim Drogenhandel sind es die unter 26-Jährigen. Unterschiede bei den Kategorien des Haushaltseinkommens gibt es bei den herumhängenden Jugendlichen, Vandalismus, Strassenverkehr und dem Nachtlärm. Die Nationalität kontrastiert hingegen ausschliesslich bei der Vandalismus-Frage, wo Schweizer viel öfters ein dringendes Problem sehen als Ausländer.

Danach gefragt, ob Massnahmen den Strassenverkehr im Kanton St. Gallen sicherer machen würde, ist mehr als 60% der befragten Bevölkerung der Ansicht, dass dies zutrifft (Tabelle 51). Spezifische Massnahmen sind hierbei vermehrte Polizeikontrollen (24.3%), Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr (24.1%), bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion (17.4%) und ferner 30-er Zonen (13.2%). Variationen innerhalb der überprüften Variablen sind ausschliesslich innerhalb der Alterskategorien in Sachen „vermehrte Polizeikontrollen“ auszumachen, wo jüngere Personen merklich weniger häufig Kontrollen seitens der Ordnungskräfte befürworten.

Tabelle 50: Dringendsten Probleme in der Gemeinde nach Alter, Haushaltseinkommen, Nationalität und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Es gibt keine dringenden Probleme	(b) Herumhängende Jugendliche	(c) Vandalismus	(d) Strassenverkehr	(e) Jugendgewalt	(f) Drogenhandel	(g) Einbrüche, Diebstähle, Raub	(h) Nachtlärm
(1) <26 Jahre	35.0 (28)	33.8 (27)	30.9 (25)	7.5 (6)	24.7 (20)	26.3 (21)	13.8 (11)	4.9 (4)
(2) 26-39 Jahre	29.9 (43)	29.2 (42)	27.8 (40)	25.7 (37)***	15.9 (23)	14.6 (21)*	9.7 (14)	6.9 (10)
(3) >39 Jahre	35.3 (97)	25.1 (69)	25.1 (69)	18.5 (51)*	16.7 (46)	13.8 (38)**	9.1 (25)	6.2 (17)
(1) <2'500	40.9 (9)	4.5 (1)	13.6 (3)	9.1 (2)	4.5 (1)	9.1 (2)	9.1 (2)	-
(2) 2'500-5'000	31.2 (34)	27.5 (30)*	21.1 (23)*	13.8 (15)*	15.6 (17)	16.5 (18)	5.5 (6)	1.8 (2)*
(3) 5'000-7'500	28.7 (37)	32.3 (42)**	29.2 (38)	20.8 (27)	18.5 (24)	19.4 (25)	12.4 (16)	9.3 (12)
(4) >7'500	32.3 (53)	27.9 (46)**	32.9 (54)	26.7 (44)	20.6 (34)	14.6 (24)	12.1 (20)	4.8 (8)
CH	33.3 (143)	28.6 (123)	29.1 (125)**	19.3 (83)	17.4 (75)	14.9 (64)	9.8 (42)	7.0 (30)
Nicht-CH	37.1 (26)	22.9 (16)	11.4 (8)	15.7 (11)	20.0 (14)	22.9 (16)	11.4 (8)	1.4 (1)
Kt. SG	33.7 (169)	27.8 (139)	26.7 (134)	18.9 (95)	17.7 (88)	15.9 (80)	10.1 (51)	6.2 (31)
Schweiz	31.5 (640)	21.3 (433)	27.4 (557)	21.0 (428)	16.2 (330)	12.5 (254)	19.1 (389)	9.0 (183)

Mehrere Antworten möglich

Alter - d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) - (2)

Alter - f: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Haushaltseinkommen - b: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2)/(4), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Haushaltseinkommen - c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (4), Haushaltseinkommen - d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (4)

Haushaltseinkommen - h: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) - (3)

Nationalität - c: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Tabelle 51: Massnahmen, um den Strassenverkehr am Wohnort sicherer zu machen, nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Gewisse Massnahmen würden Strassenverkehr sicherer machen, nämlich:	(b) Vermehrte Polizeikontrollen	(c) Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr	(d) Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion	(e) 30-er Zonen
(1) <26 Jahre	55.3 (42)	12.5 (10)**	22.5 (18)	11.3 (9)	7.4 (6)
(2) 26-39 Jahre	63.4 (90)	22.8 (33)	26.2 (38)	18.1 (26)	15.2 (22)
(3) >39 Jahre	65.0 (169)	28.5 (78)	23.3 (64)	18.9 (52)	13.9 (38)
Kt. SG	62.9 (300)	24.3 (121)	24.1 (120)	17.4 (87)	13.2 (66)
Schweiz	59.7 (1'167)	22.7 (462)	21.4 (436)	18.7 (380)	20.0 (408)

Mehrere Antworten möglich

Alter - b: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)

Schlussfolgerungen

- Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass die Kriminalität im Kanton St. Gallen heute zu den häufigen Erfahrungen der Bevölkerung gehört. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten war im Laufe der letzten fünf Jahre von Straftaten gegen das Vermögen oder die Person betroffen.
- Soweit Vergleiche mit anderen Kantonen möglich sind, weist der Kanton St. Gallen bei allen erhobenen Delikten stabile Werte auf.
- Im Vergleich zu denselben Studien in den Vorjahren (2000 und 2005) zeigt sich im Kanton St. Gallen wie auch im Rest der Schweiz bei Diebstählen von und aus Autos sowie von Motorrädern eine Stabilisierung oder leichte Zunahme. Dasselbe gilt für Teilbereiche der Internet-Kriminalität, der strafbaren Handlungen im Zusammenhang mit elektronischen Zahlungsmitteln und Raub.
- Zugenommen haben Einbrüche und Einbruchsversuche. Der Kanton St. Gallen weist zusätzlich eine Zunahme von Diebstählen persönlichen Eigentums und Tötlichkeiten/Drohungen (inklusive Körperverletzungen) auf. Fast verdoppelt haben sich im Gegensatz zu den nationalen Werten sexuelle Übergriffe (Belästigungen) gegenüber Frauen.

5. Die Neigung, strafbare Handlungen anzuzeigen, hat gesamtschweizerisch eher abgenommen. Für den Kanton St. Gallen fehlen Vergleichswerte für frühere Jahre. Hingegen liegen die Anzeigeraten im Kanton St. Gallen relativ tief.
6. Die Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit ist sowohl im Einzelfall (nach einer Straftat) wie auch generell in der Schweiz sehr hoch.
7. Die Befragten beurteilen in der Schweiz die Veränderungen der Polizeipräsenz und -arbeit nach Kantonen und Gemeinden differenziert. Am ehesten sehen ältere Befragte eine Abnahme in der Polizeipräsenz. Die Werte im Kanton St. Gallen fallen hier analog aus.
8. Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Häufigkeit von Kontrollen des ruhenden und rollenden Verkehrs zufrieden. Generell wünschen ältere Befragte eine Verstärkung und grundsätzlich wird am ehesten eine verstärkte Kontrolle der Velofahrer gewünscht. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Befragten in St. Gallen kaum von anderen Regionen.
9. Die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei (namentlich Aufklärungs- und Präventionskampagnen) werden unterschiedlich beachtet, in der Regel aber vor allem von den jeweiligen Zielgruppen wahrgenommen. Interkantonale Unterschiede fallen hier nicht ins Gewicht.
10. Die Zusammenhänge zwischen dem Unsicherheitsgefühl und der objektiven Sicherheitslage sind komplex. Im Kanton St. Gallen ist im Vergleich zu anderen Kantonen der Anteil von Personen, die sich nach Einbruch der Dunkelheit unsicher alleine auf der Strasse fühlen und Angst um ihre Familienmitglieder haben, eher hoch. Eher tief hingegen ist die Angst, Opfer eines Verbrechens oder eines Wohnungseinbruchs zu werden.
11. Die Sicherheit im Strassenverkehr wird im Kanton St. Gallen ähnlich wie vom Rest der Bevölkerung beurteilt. Am meisten fürchten sich Velofahrer und Fussgänger vor Unfällen.

Literaturverzeichnis

AEBI, M. F., AUBUSSON DE CAVARLAY, B., BARCLAY, G., GRUSZCZYNSKA, B., HARRENDORF, S., HEISKANEN, M., HYSI, V., JAQUIER, V., JEHLE, J.-M., KILLIAS, M., SHOSTKO, O., SMIT, P. & PÓRISDÓTTIR, R. (2010). *European Sourcebook of Crime and Criminal Justice Statistics. 4th Edition*. Den Haag: Boom Juridische uitgevers. *Onderzoek en beleid* series, no. 285, Ministry of Justice, Research and Documentation Centre (WODC).

JANN, B. (2007). Überlegungen zum Berner Stichprobenplan. *Swiss Journal of Sociology*, 33 (2), 307 – 325.

KILLIAS, M. (1989). *Les Suisses face au crime. Leurs expérience et attitudes à la lumière des enquêtes suisses de victimisation*. Grösch: Rüegger.

KILLAS, M., HAYMOZ, S. & LAMON, P. (2007). *Swiss Crime Survey. Die Kriminalität in der Schweiz im Lichte der Opferbefragung von 1984 bis 2005*. Bern: Stämpfli.

KILLIAS, M., KUHN, A. & AEBI, M. F. (2011). *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli. 2. Auflage.

VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990). *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.

Anhang

Tabelle 52: Prävalenzen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz auf 1 bzw. 5 Jahre (ohne im Ausland erlittene Delikte), Anzahl Betroffene auf 100 Personen bzw. Haushalte (ggf. mit entsprechenden Fahrzeugen; Killias et al. 2007)

		1984/86	1988	1995	1997	1999	2004
Autodiebstahl	1 J.	0.4	0	0	0.2	0.4	0.2
Autodiebstahl	5 J.	0.9	1	0.5	0.5	1.7	1
Motor(fahr)rad-Diebstahl	1 J.	14.2	4.4	4.4	1.4	1	3.2
Velodiebstahl	5 J.	6.9	4.6	8.9	5.9	6.5	6.4
Wohnungseinbruch	1 J.	0.8	1	1.3	1.5	1.1	1.1
Wohnungseinbruch	5 J.	3.4	4	5.8	4.8	5	5.1
Raub/Entreissdiebstahl	1 J.	0.5	0.3	0.8	0.3	0.6	0.7
Raub/Entreissdiebstahl	5 J.	1	1.4	1.6	1	1.4	2.1
Gewalt/Drohung	1 J.	1.1	1.2	3	1.9	2.5	2.5
Gewalt/Drohung	5 J.	2.2	3.7	5.9	4.5	7	7.2
Sexuelle Übergriffe	1 J.	0.2	1.1	3.3	1.4	1.9	2.8
Sexuelle Übergriffe	5 J.	0.4	5.1	9.6	4.4	4.8	6

Tabelle 53: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen die Person

	Tätlichkeit/Drohung		Raub		Sexuelle Übergriffe		Einfacher Diebstahl	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	5.3	9.5	3.6	3.7	4	4.6	12.9	14.5
Deutschland	9.3	12.1	3	1.8	7.9	11	13.3	14.7
Estland	11.5	12.5	7.7	8.2	4.8	7.6	15.2	17.1
Finnland	10.6	11	2.4	2.3	7.3	7	10.1	9.6
Frankreich	9.3	10.5	3.5	3.3	3.9	2.9	13.1	11
Grossbritannien	9	14	2.5	4.8	4.5	5.4	10.5	13.7
Italien	3.4	4.1	4.8	2.6	6.4	2.9	9.8	10.7
Litauen	10.6	8.7	4.8	6.2	3.9	2.7	20.5	13.5
Niederlande	10.1	12	2.4	3.5	7.1	8.8	15.4	15.1
Norwegen	8.2	10.5	1.5	2.4	4.6	9.3	8.3	18.4
Österreich	6.1	8.6	1.1	2.2	10.2	12	12.8	16.4
Polen	8	8	4	4.5	4.8	2.6	17.7	13.6
Schweden	10.5	12	1.6	2.5	5.2	9.2	14.1	13
Schweiz	5.6	8.7	2.4	2.8	7.9	8.9	17.6	18.7
Slowenien	10.7	6.9	2.3	3.2	6.6	4.4	8.5	6.8
Spanien	7.7	9.7	9.2	5.9	7	1.8	13.5	12.4
Durchschnitt	8.5	9.9	3.6	3.7	6	6.3	13.3	13.7
Minimum	3.4	4.1	1.1	1.8	3.9	1.8	8.3	6.8
Maximum	11.5	14	9.2	8.2	10.2	12	20.5	18.7

Tabelle 54: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen den Haushalt

	Einbruch		Autodiebstahl		Diebstahl aus Auto	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	7.2	10	3.9	3.8	10.6	13.6
Deutschland	4.7	3.5	1.9	2	14.8	10.1
Estland	15.1	14.3	3.2	3.6	16.6	19
Finnland	1.8	3.1	1.8	3.1	8.9	9.8
Frankreich	10.1	7.3	8.1	5.3	22.4	16.7
Grossbritannien	10.2	10	8.4	7.7	17.8	19.4
Italien	8.6	10.5	6.7	6.3	21.8	10.2
Litauen	12.1	9.7	2.7	4.5	16.4	20.3
Niederlande	9.5	7.7	2.2	2.9	17.9	16
Norwegen	3.1	4.9	2.7	3.6	9	12.4
Österreich	2.6	4.2	0.6	1.1	5.3	9.2
Polen	5.8	5.7	2.1	2.8	12.4	13.2
Schweden	4.7	4.7	5.5	4.8	15.8	16.7
Schweiz	5	6.7	1	1.5	9.4	8.9
Slowenien	6	4.4	1.2	0.9	13.8	9.5
Spanien	5.7	5.2	5.2	6.1	24	18.1
Durchschnitt	7	7	3.6	3.8	14.8	13.9
Minimum	1.8	3.1	0.6	0.9	5.3	8.9
Maximum	15.1	14.3	8.4	7.7	24	20.3

Tabelle 55: Beteiligte Kantone und Gemeinden mit einer Vertiefungsstudie

Kantonale Vertiefung	Gemeinde/Stadt
Aargau	
Bern	Bern
	Biel/Bienne
	Burgdorf
	Interlaken
	Köniz
	Langenthal
	La Neuveville
	Lyss
	Moutier
	Münchenbuchsee
	Nidau
	Ostermundigen
	Saanen
	Spiez
	Steffisburg
	Thun
	Zollikofen
Fribourg	
Neuenburg	Neuchâtel
Solothurn	
St. Gallen	
Zürich	Zürich
	Winterthur
	Wädenswil
	Schaffhausen

Tabelle 56: Angefragte Gemeinden im Kanton St. Gallen, welche keine Adressen zur Verfügung stellten

Gemeinde	Ersatzgemeinde
Untereggen	Rieden

Tabelle 57: Übersicht Adressen und Telefonnummern pro Gemeinde im Kanton St. Gallen

Ort	Adressen		Telefonnummern	
	Benötigt	Geliefert*	Gesucht**	Gefunden**
Altstätten	60	0	100	62
Berg	60	27	63	34
Bronschhofen	60	60	0	0
Buchs	60	0	60	41
Diepoldsau	60	0	60	34
Eichberg	60	0	60	43
Flawil	60	45	15	4
Gams	60	0	60	48
Goldach ²	26	60	0	0
Goldingen	60	0	43	33
Gossau	60	0	60	45
Lütisburg	60	0	60	50
Mels	60	0	60	51
Mörschwil	60	0	60	51
Niederbüren	60	60	0	0
Rapperswil-Jona	60	0	60	52
Rieden ¹	60	0	60	46
Rorschach ²	26	0	100	82
Schmerikon	60	9	17	7
St. Gallen	240	60	0	0
St. Margrethen	60	0	400	178
Uzwil	60	0	100	67
Walenstadt ²	26	0	60	48
Wartau ²	26	22	4	0
Widnau	60	26	0	0
Wil	60	0	60	21
Wittenbach ²	27	0	60	34

* durch die entsprechende Gemeinde, ** durch das Kriminologische Institut

¹ Ersatzgemeinden, ² Gemeinde nur für nationale Studie

Tabelle 58: Vertrauensintervalle

Stichproben- grösse	Irrtumswahr- scheinlichkeit	Gefundene Prozentwerte									
		1%	2%	3%	4%	5%	6%	7/8%	9/10%	19-22%	41-59%
500	5%	±1.1%	±1.4%	±1.6%	±1.9%	±2.0%	±2.2%	±2.4%	±2.7%	±3.6%	±4.4%
	10%	±0.7%	±0.9%	±1.1%	±1.3%	±1.4%	±1.5%	±1.7%	±1.9%	±2.6%	±3.1%
2'000	5%	±0.5%	±0.6%	±0.8%	±0.9%	±1.0%	±1.1%	±1.2%	±1.3%	±1.8%	±2.2%
	10%	±0.3%	±0.4%	±0.5%	±0.6%	±0.7%	±0.8%	±0.8%	±0.9%	±1.3%	±1.6%

Lesebeispiel: Es werden die Regionen A und B miteinander verglichen, in beiden beträgt die Stichprobengrösse 500 Personen. In der Region A wurden 2% der befragten Personen Opfer eines bestimmten Deliktes, in der Region B 5%. Das Vertrauensintervall für Region A beträgt bei 2% 1.4%, d.h. der Wert bewegt sich mit 95% Wahrscheinlichkeit von 0.6% - 3.4%. In Region B wurden 5% der Befragten Opfer. Dieser Wert bewegt sich also laut Tabelle von 3% - 7% ($5\% \pm 2\%$). Da sich die Streuungsbereiche der beiden Regionen (höchster Wert von Region A 3.4%, tiefster Wert von Region B 3%) überschneiden, ist der Unterschied zwischen den beiden Regionen mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit nicht statistisch signifikant.

Wären hingegen in beiden Regionen 2'000 Personen befragt worden, so läge der höchste Wert der Region A bei 2.6% ($2\% \pm 0.6\%$) und der tiefste Wert der Region B bei 4.0% ($5\% \pm 1\%$). Da sich die beiden Streuungsbereiche nicht überschneiden, wäre der Unterschied zwischen den beiden Regionen somit statistisch signifikant.

Da es sich bei den hier behandelten Opferzahlen jeweils um kleine Werte handelt, können die verschiedenen Regionen auch mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% betrachtet werden. Dies hätte zur Folge, dass sich der mögliche Wertebereich von Region A (wieder bei einer Stichprobengrösse von 500) von 1.1% - 2.9% ($2\% \pm 0.9\%$) bewegen würde und derjenige von Region B von 3.6% - 6.4% ($5\% \pm 1.4\%$). In diesem Falle würden sich die beiden Bereiche ebenfalls nicht überschneiden und der Unterschied der beiden Gruppen könnte somit mit 10% Irrtumswahrscheinlichkeit als statistisch signifikant angenommen werden.